



# Fest-Predigt

## Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche in Höchst

im Mai 1908.

Von Anton Eder, Stadtpfarrer in Nürnberg.

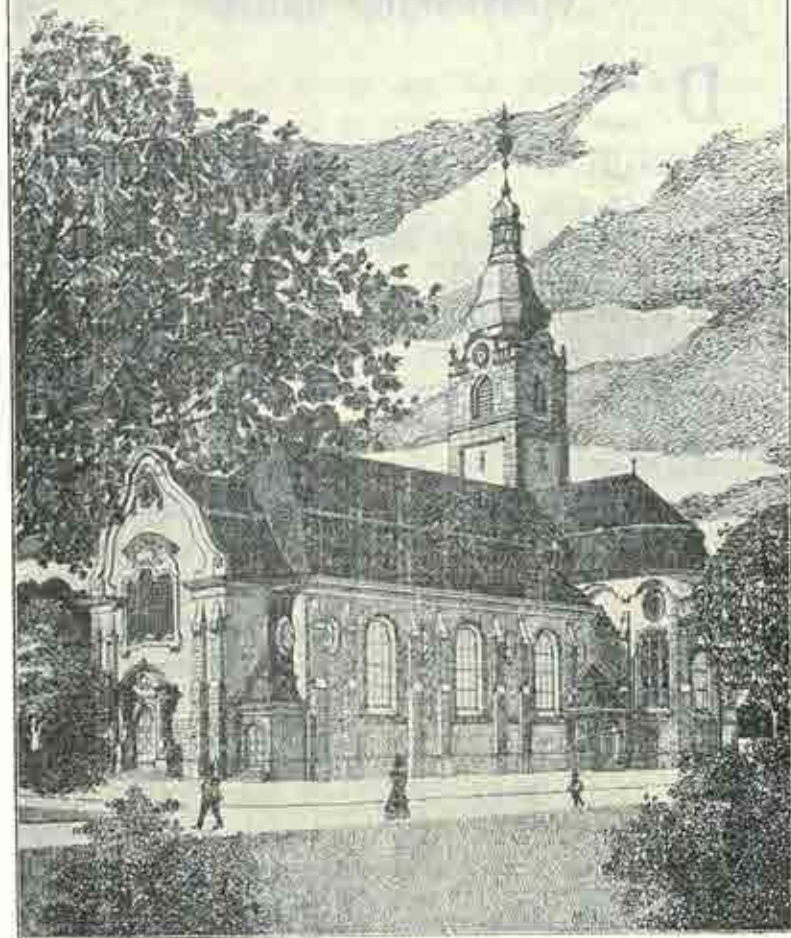
(Mit Bild und geschichtlichen Notizen).

Der Reinertrag zu Gunsten der Kirche.



St. Margrethen 1908  
Buchdruckerei P. Bauer.

*Kirche in Kockst.*





### Geschichtliche Notizen.

**D**ie alte Kirche, mit deren Abbruch man am 10. Februar 1908 begonnen, wurde im Jahre 1660 unter Pfarrer Johann Hunziker von Wil (St. Gallen) gebaut und war samt Turm zirka 36 Meter lang und 15 Meter breit. Der Turm stammte aus früherer Zeit; eine noch vorhandene Glocke trägt die Jahrzahl 1565. Die neue Kirche, zu deren Bau am 18. März der erste Spatenstich gemacht wurde, wird im Baustil der Spätrenaissance (Barock) gebaut und hat eine Gesamtlänge von 58 Metern, Gesamtbreite von 21 Metern, die Breite des Querschiffes 34,5 Meter, Höhe des Turmes 55,5 Meter. Den Plan lieferte Architekt Albert Rimli von Frauenfeld (Kt. Thurgau), der bereits die letzte Kirche baut. Den Bau hat übernommen Cornel Rhomberg in Bregenz, Erbauer der Herz-Jesu-Kirche daseibst. Bauleiter Johann Schweiß von Türkheim, Oberamt Geislingen, (Württemberg), Bauaufseher Jakob Breitenmoser von Krinau (Kt. St. Gallen).

Josef Biller, Pfarrer.



## Fest-Predigt

zur

### Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche in Höchlit

im Mai 1908.



---

Mit kirchlicher Druckbewilligung.

---

Lapis iste, quem erexi in titulum,  
vocabitur domus Dei.

Gen. 28. 22.

**A**ls der Patriarch Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder Esau von der Dunkelheit überrascht und gezwungen ward, unter freiem Himmel zu übernachten, nahm er einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und schlief ein. In der folgenden Nacht sah er im Traume die Himmelsleiter und Engel, welche auf derselben auf- und niederstiegen und Gott den Herrn, welcher zuoberst über der Leiter schwebte. Wie er am Morgen erwachte, sprach er voll Staunen zu sich selbst: „Wahrhaft, der Herr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht! Wie furchtbar ist doch dieser Ort; hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.“ Dann nahm er den Stein, auf dem er nachts geschlafen hatte, goß Öl darüber und nannte den Ort Bethel, das heißt Haus Gottes, und sprach: „Dieser Stein, den ich errichtet habe zum Zeichen, soll das Haus Gottes genannt werden.“

Heute wird dahier in feierlicher Weise durch den hochw. Herrn Dekan Thomas Hagen, als den Vertreter des hochwürdigsten Fürstbischöfes, der Grundstein zur neuen Pfarrkirche in Höchst gelegt. Von diesem Steine läßt sich mit viel mehr Recht sagen, was Jakob von jenem Steine in Bethel sagte: Dieser Stein, den wir heute zum Zeichen errichten, wird Haus Gottes genannt werden, denn über ihm wird sich Euere neue Pfarrkirche aufbauen; der Ort, wo dieser Stein sich befindet, wird tatsächlich geheiligtes Land sein, hier wird sich die unsichtbare Leiter erheben, auf welcher Euere Gebete zum Himmel empor- und die Gnaden Gottes von dort zu Euch herabsteigen. Dieser Stein bezeichnet in der That jenen Punkt, in welchem sich Himmel und Gemeinde berühren werden.

Es ist hier am Platze, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Kirchenbaues zu werfen, den Ihr heute durch Legung des Grundsteines feierlich beginnt. Kaum daß der hochw. Herr Pfarrer Haller sel. 1887 dahier investiert war, ging er daran, durch Sammlung freiwilliger Beiträge in der Gemeinde den notwendigen Fond zur Erbauung einer neuen Pfarrkirche zusammenzubringen; denn die alte, wenn auch ehrwürdige Kirche war in einem derart häßlichem Zustand, daß sie weder ihrem Zwecke, noch der Größe und Ehre der Gemeinde, noch der persönlichen Sicherheit ihrer Besucher auf die Dauer entsprechen konnte. Diese Sammlung für den Kirchenbau wurde unter dem gegenwärtigen hochw. Herrn Pfarrer Josef Hiller mit großem Eifer und Erfolge fortgesetzt und war dank der Mildthätigkeit der Pfarrangehörigen und dem Fleiße der Sammlerinnen in 20 Jahren soweit gediehen, daß am heiligen Abend des Jahres 1907 die Ausschreibung des Kirchenbaues geschehen konnte. Das war wohl für Euch alle eine frohe Botschaft und nicht zuletzt auch für den lieben Heiland im Tabernakel, der bisher an einem Orte wohnen mußte, welcher manche Ähnlichkeit hatte mit dem Stalle von Bethlehen. Am 10. Februar 1908 wurde mit dem Abbruche der alten Kirche begonnen und heute sind die Arbeiten des Neubaus soweit gediehen, daß der Grundstein gelegt werden kann.

Ich weiß, daß Ihr alle ohne Ausnahme für diesen Kirchenbau mit oherwilliger Begeisterung erfüllt seid; aber nichts desto weniger möchte ich heute bei diesem Anlasse ein Wort der Aufmunterung zur Großmut in der Beisteuer zur Vollendung und Ausschmückung Euerer neuen Pfarrkirche an Euch alle richten; denn es ist ein großes Werk, das Ihr unternommen habet, indem Ihr nicht einem Menschen, sondern Gott eine Wohnung bauet. Und zu diesem Zwecke will ich Euch nur zwei Gründe ans Herz legen, Euerer Ehre, Euer Glück. Ja, liebe Pfarrangehörige von Höchst, der Auf- und Ausbau Euerer Pfarrkirche ist: 1. Euerer Ehrensache, 2. Euerer Glückssache.

## 1. Euerer Ehrensache.

Wie für den einzelnen, so darf es auch für die Gemeinde nicht gleichgültig sein, ob sie in Ehren steht oder nicht. Durch fleißige Beisteuer zum Kirchenbau aber bringt Ihr Ehre Euerer Gemeinde und zwar vor Gott und vor der Welt.

A) **Vor der Welt.** Was bringt einer Gemeinde Ehre in den Augen der Welt? Verschiedenes, sicher aber der gute Ruf der Wohlhabenheit, des Gemeinnes und Religiosität.

a) **Wohlhabenheit** gereicht jeder Gemeinde zur Ehre, das verschuldete Gegenteil aber zur Schande. Womit kommt aber eine Gemeinde in den Ruf der Wohlhabenheit? Auf verschiedene Weise: durch wohlthätige Stiftungen, durch Anlagung schöner Straßen, guter Wasserversorgung, durch nette Privatbanten usw., allein am ehesten durch Ausführung schöner und zweckmäßiger öffentlicher Gebäude als Schulen, Gemeindegäuser, Wohlthätigkeitsanstalten u. dgl. Unter den öffentlichen Gebäuden einer Gemeinde nimmt aber die Kirche den ersten Platz ein. Eine schöne Pfarrkirche ist in der That eine Ehre für eine Gemeinde, ein sprechender Zeuge, daß an dem Ort Wohlhabenheit herrscht. Eine armelige Pfarrkirche dagegen bildet den Gegenstand des Gespöttes von Einheimisch und Fremd. Ihr wohnt im schönen Rheintal, einem der fruchtbarsten Striche unseres Landes, Euerer Gemeinde gehört zu der wohlhabendern in dieser Gegend — wohlan, so liefert den Beweis hiefür durch den Bau eines stolzen Gotteshauses. Schaut die prächtigen Pfarrkirchen von Lauterach, Lustenau, Schwarzach, Hattlerdorf, Göhis, Koblach, Frageru, Sulz, Frastanz usw., wohlan, was diese konnten, könnt auch Ihr!

b) Noch mehr als Wohlhabenheit gereicht einer Gemeinde der **Gemeinnutz** zur Ehre. Dieser kommt aber nie besser zum Vorschein als beim Baue einer neuen Pfarrkirche. Da ist einer für alle und alle für einen; jeder denkt nur ans allgemeine Wohl, nicht an sich selbst; ein Gedanke, ein Plan beschäftigt Jung und Alt, Arm und Reich, Vorgesetzte und Untergebene: der Gedanke; Es gilt ein großes Werk, denn nicht

einem Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern Gott (Parall. 29, 1). Das ist wahrhaft ehrend für die ganze Gemeinde. Dagegen wie häßlich wäre es, und wie lächerlich und verächtlich machte sich eine Gemeinde, in welcher ein Kirchenbau Gegenstand der Zwietracht und des Streites wäre! Darum, Pfarrangehörige von Höchst, baut eine stolze Kirche, aber baut sie im Frieden, in Eintracht! Haltet fest zusammen und höret nicht auf solche, welche den Kirchenbau etwa zum Anlaß nehmen wollen, um Unfrieden unter Euch zu stiften; denn es kommt nach dem Sprichwort nicht selten vor, daß, wenn man dem Herr Gott eine Kirche baut, der Teufel gleich daneben eine Kapelle des Unfriedens errichtet.

- c) Die größte Ehre aber für eine Gemeinde besteht im Zeugnis, daß in ihr **religiöser Sinn** wohne. Mögen auch heutzutage verkommene Leute über religiös gesinnte Bewohner eines Ortes ihre faulen Witze machen, der anständige und gebildete Mensch hat Achtung vor einer Gemeinde, in der ein religiöses Volk wohnt. Religiosität kann zum Ausdruck kommen durch fleißigen Kirchenbesuch, durch häufigen Empfang der hl. Sakramente &c., am edelsten und zugleich am andauerndsten aber zeigt er sich beim Baue eines neuen Gotteshauses. So eine prächtige neue Pfarrkirche, wie Ihr sie zu bauen im Begriffe seid, legt nach hundert, zweihundert und mehr Jahren noch Zeugnis ab vom religiösen Sinn ihrer Erbauer. Und wenn Ihr einst schon längst zu Staub und Asche geworden seid, so werden Euere Nachkommen Euch als Erbauer dieser Kirche noch in Ehren halten. — Darum wohl an, zeigt der Welt, daß Ihr auch etwas Schönes und Großes zu leisten imstande seid, daß bei Euch Friede und Gemeininn herrscht, daß hier wahre, echte Religiosität zu Hause ist. Es gilt Euere Ehre vor der Welt in der Gegenwart und in der Zukunft.

B) Aber es gilt auch **Euere Ehre vor Gott** dem Herrn. Denn zu allen Zeiten war es bei Christen, Juden und Heiden als eine hohe Ehre angesehen, Gott einen Tempel, eine Wohnung bauen zu dürfen.

- a) Kaum war es den ersten **Christen** gestattet, öffentliche Gotteshäuser zu bauen, so stiegen sie aus ihren Kellergewölben der Katafomben herauf ans Tageslicht und führten Kirchenbauten auf, deren Pracht und Glanz uns heute, nach 2000 Jahren, noch in Staunen versetzt. Und welch ein Baucifer erfaßte erst die Christenvölker Europas zur Zeit des Mittelalters! In Xanten am Rhein brachten die armen Leute ihre Betten und Röcke, damit deren Erlös zum Kirchenbau verwendet werde. Die Armsten trugen ihr Scherlein bei. In Frankfurt z. B. verschenkten arme Leute junge Schweinchen an Bäcker, welche dieselben umsonst mästeten, verkauften und den Erlös dafür an den Kirchenbau fund ablieferten. Und dieser Baugelst war kein Strohsfeuer, er dauere Jahrhunderte hindurch und so entstanden jene herrlichen, großartigen Dome, Münster und Kirchen, wie der Stephansdom in Wien, der Dom von Speier, Mainz, Worms, Freiburg, Straßburg und namentlich der von Köln, an dem 600 Jahre gebaut wurde. Und heute? Hat die Begeisterung für schöne Gotteshäuser unter Christen vielleicht abgenommen? In echt christlichen, katholischen Ländern nicht. Man sehe nur, was in den letzten 50 Jahren in Vorarlberg allein an Kirchenbauten geleistet wurde! Und die katholische Schweiz steht uns durchaus nicht nach. Ich kenne eine ganz einfache greise Köchin, welche vom Ersparnis ihres Lebens 17,000 Franken allein zum prachtvollen Marmoraltar der Liebfrauentirche in Zürich gab. — Gläubige Christen betrachten es eben jederzeit als eine Ehre, eine Gnade, dem Herrn der Heerscharen ein Haus bauen zu dürfen. Und so soll es auch Euch als Ehre, als Freude gelten, daß der Herr gerade Euch auserwählte zum Baue seines Hauses in Euere Mitte. Scheut darum keine Opfer und laßt Euch nicht übertreffen von Euern Nachbarn haben und drüben des Rheines.

- b) Doch nicht bloß Christen, nein, auch **Juden und Heiden** können uns zum Vorbild dienen. Bekanntlich nimmt man im allgemeinen Geld lieber ein, als daß man es herschenkt; als es sich aber um den Bau des Tempels in Jerusalem handelte,

gaben die Juden tausende und tausende von Talenten dazu her und zwar cum ingenti gaudio, mit ungeheurer Freude! Und als der Tempel nach seiner Zerstörung durch die Babylonier unter König Zorobabel wieder aufgebaut werden sollte, ergriff die Juden eine solche Begeisterung für den Bau, daß sie mit der einen Hand die Kelle führten und bauten, während sie mit der anderen das Schwert ergriffen und gegen die Feinde des Baues kämpften, daß jene Greise, welche den Salomonischen Tempel noch gesehen hatten, laut aufweinten vor Schmerz, als sie wahrnehmen mußten, daß die Größe und Herrlichkeit des zweiten Tempels hinter der des ersten weit zurückstehe. Sollten wir uns im Baueifer für das Haus Gottes von den Juden beschämen lassen? — Ja selbst die unglücklichen Heiden, welche den wahren Gott nicht kannten, führten ihren Götzen zu Ehren so großartige Bauten auf, daß die heutige Welt noch bei ihrem Anblick von Staunen hingerissen wird. Man denke an die Tempelbauten in Rom, in Athen, in Agypten, im fernen Asien und Amerika! Woher dieser Eifer? Auch sie hielten es für eine Ehre, der Gottheit einen Tempel zu erbauen.

Umso mehr dürft Ihr es Euch zur Ehre anrechnen, Gott dem Herrn, dem wahren, dem alleinigen, in Eurer Gemeinde ein Haus zu bauen! Dieses Gotteshaus von Höchstem soll aber auch eines so hohen Herrn würdig sein, soll Kunde geben in den fernsten Zeiten, daß damals Katholiken in dieser Gemeinde wohnten, welche Verständnis und Begeisterung besaßen für die Pracht und die Zierde der Wohnung des Allerhöchsten. Und wenn die Reisenden auf der benachbarten Schweizerbahn vorüberfahren, oder von den Höhen der Schweizerberge auf Tal und See herniedersehen, dann soll ihre erste Frage sein: Wie heißt jene prächtige Kirche, wer hat sie gebaut? Und dann soll in Ehren genannt werden für und für Euer werter Name. — Dieser Kirchenbau ist aber auch

## 2. Eurer Glückesfahne.

Die erste Frage bei allem, was man heutzutage unternimmt, lautet in der Regel: „Was trägt's?“ Und so glaube ich, dürftet auch Ihr Euch beim Kirchenbau die Frage stellen: „Was trägt's?“ Vielleicht gibts auch einzelne unter Euch, welche meinen, das Geld für den Kirchenbau sei hinausgeworfenes Geld, das hätte man viel besser zu anderen Zwecken verwenden können. Nun so will ich Euch auch auf die Frage Antwort geben: „Was trägt der Kirchenbau?“ Und diese Antwort lautet: Habt keinen Kummer, das Geld, welches Ihr zum Bau Eurer neuen Pfarrkirche verwendet, trägt reiche Zinsen und zwar nicht bloß für diese Zeit, sondern auch für die ganze Ewigkeit.

A) **Für diese Zeit** sind freilich nicht Zinsen mit klingender Münze mit soundsoviel Prozent gemeint, sondern, was eigentlich noch mehr bedeutet, den Segen Gottes in diesem Leben.

a) Von den Höhen des Sinai aus versprach der Herr allen, die das **vierte Gebot** halten, Wohlergehen auf Erden. Dieses Versprechen gilt nicht bloß gegenüber der leiblichen Mutter, sondern auch gegenüber unserer geistlichen Mutter, der katholischen Kirche. Nun ist es aber ohne Zweifel ein Werk der Liebe an der katholischen Kirche, wenn Pfarrkinder einer Gemeinde dem Herrn ein neues, schönes Haus bauen, wenn sie Sorge tragen, daß die Gotteshäuser würdig ausgestattet und geschmückt werden. Dieses Liebeswerk bringt nach dem Versprechen des Herrn selbst Wohlergehen auf Erden für die, welche es geleistet haben. — Das ist umso sicherer, als der Herr die Gemeinden als solche im Jenseits nicht belohnen kann, und deshalb den verdienten Lohn und Segen ihnen wird im Diesseits zukommen lassen.

b) Daß dem so ist, bestätigt die **Erfahrung**. Wann war das Judenpöhl am größten und glücklichsten? Damals, als es mit so großer Opferfreudigkeit dem Herrn ein schönes Haus baute. Welcher König Israels entfaltete die größte Macht? Derjenige, welcher den prächtvollen Tempel in Jerusalem erbaute, Salomo, der weise Fürst des Friedens. Wann stand des deutsche Volk

am mächtigsten da, besaß es den größten Wohlstand? Damals, als die herrlichen Dome des Mittelalters gebaut wurden. Der Herr läßt sich eben an Großmut nicht übertreffen, und durch Kirchenbauten leiht man Gott auf Zinsen. An Gottes Segen aber ist bekanntlich alles gelegen. Was nützte es Euch, beim Kirchenbau mit Beiträgen zu zeigen, wenn infolgedessen der Herr seine segnende Hand von Haus und Flur, von Acker und Wiege, von Geschäft und Arbeit, von Handel und Wandel zurückzöge? Und wessen Eigentum ist schließlich alles, was wir unser nennen? Gehört es nicht ganz dem Herrn? Bedeutet daher wohl: die großmütige Beisteuer zu Euerem Kirchenbau macht Euerer Gemeinde und Familien nicht arm, sondern bringt Euch im Gegenteil Gottes Segen schon in dieser Zeit;

B) Vielmehr noch aber **in der Ewigkeit**. Wir haben hienieden keine bleibende Stätte, sondern suchen eine zukünftige auf. Einst kommt für uns alle der Tod, der uns alles entreißt, was wir hier auf Erden besitzen. Dann können wir nichts mit uns hinüber nehmen als die guten Werke, welche wir im Leben verrichtet haben. Eines der ersten aller guten Werke ist aber sicher die Beisteuer zu einem würdigen Kirchenbau. Warum das? Darum, weil dies die edelste Betätigung der Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe bedeutet.

- a) **Die Liebe zu Gott** besteht nicht in schönen Worten und zarten Gefühlen, sondern in guten Taten. Nicht jeder, der zu zu mir sagt: Herr, Herr! geht ins Himmelreich ein, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist; der Wille des Vaters aber ist, daß würdige Stätten der Gottesverehrung errichtet werden. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, welcher mich liebt. Gottes Gebot verlangt aber, daß nicht bloß innere, sondern auch äußere Gottesverehrung gepflegt werde; zur äußeren Gottesverehrung gehört nun einmal notwendig eine würdige Stätte, eine Kirche, ein Gotteshaus. Wer dazu beisteuert, betätigt wahre Gottesliebe. Dieses Liebeswerk hat um so mehr Wert, als es freiwillig und

willig und öffentlich und dauernd und mit Opfern verbunden ist. Freiwillig, denn Zwang herrscht nicht; jeder gibt aus freien Stücken. Öffentlich, denn alle sehen das große Werk zur Ehre Gottes und können den Vater preisen, der im Himmel ist. Dauernd, denn es besteht fort, auch wenn wir schon längst gestorben sind. Mit Opfern verbunden, denn was wir dem Kirchenbau schenken, entziehen wir uns selbst. Ein solches Werk der Liebe Gottes kann unmöglich anders als verdienstlich sein und wir dürfen hoffen, daß Gott demjenigen im Himmel eine Wohnung bereitet, die ihm auf Erden eine würdige Wohnung gebaut haben.

- b) Der Kirchenbau, ein Werk der **Nächstenliebe**. Denn in diesem Gotteshause werden im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte Tausende und aber Tausende dem hl. Meßopfer beiwohnen. Da werden sie die hl. Sacramente empfangen, da werden sie Gottes Wort hören, werden sie in Andacht ihre Gebete zum Himmel senden, werden Entschlüsse fassen zu echt christlichem Leben. An all dem werden jene einen gewissen Anteil haben, die zum Bane und zur Zierde dieses Gotteshauses beigetragen haben. Wenn der Herr schon jedes Glas Wasser belohnt, das dem Nächten in Seinem Namen gespendet wird, um wieviel mehr wird er ein solches Werk der geistlichen Barmherzigkeit krönen, das vielen Tausenden ganzen Generationen zugute kommt!
- c) Der Kirchenbau, ein Werk wahrer **Selbstliebe**. Ich bin überzeugt, daß in dieser neuen Kirche viel für die Stifter und Wohltäter derselben gebetet werden wird. Diese Gebete aber kommen dann Euch allen, die Ihr mitgeholfen, zugute. Euerer Erben hienieden werden Euch vielleicht bald vergessen haben, wenn Ihr einmal gestorben seid; wer aber die Erbauer, Wohltäter, Stifter dieses Gotteshauses nie vergessen wird, ist die hl. katholische Kirche, die in ihren hl. Messen, Gebeten, Gedächtnissen sich Euch dankbar erzeigen wird und zwar zu einer Zeit, wo Ihr es am notwendigsten braucht, im Tode und im Fegefeuer. — Es ist ferner ganz sicher, daß



Euch selbst die neue Kirche umso teurer werden wird, je mehr Opfer Ihr jetzt für dieselbe bringet. Der Gedanke: An dieser Kirche habe auch ich mitgebaut, da steckt auch mein Geld darin, für sie habe ich mir dieses oder jenes Vergnügen versagt, diese oder jene Arbeit übernommen, Frohdienste geleistet, dieses oder jenes persönliche Opfer gebracht; dieser Gedanke wird Euch oft mit Trost erfüllen, Euch gern an diese Stätte führen, Euch den Aufenthalt dajelbst lieb und angenehm machen, wird ein Grund sein, warum Ihr öfter hieher kommt, länger dajelbst verweilt, besser die Gnadenzwecke benützet, welche hier werden gespendet werden. Damit übt Ihr die beste Selbstliebe; denn so sammelt Ihr für Euch Schätze, welche Rost und Motten nicht verzehren, Diebe nicht ausgraben und rauben.

Und so fasset den alle, alle, heute am Tage der feierlichen Grundsteinlegung zu Euerer neuen Pfarrkirche den freudigen Entschluß, nach Kräften beizutragen, daß sich über diesem Stein ein schönes, würdiges Gotteshaus erhebe! — Saget nicht: „Es wäre ein Neubau nicht nöthig gewesen, die alte Kirche hätte es noch immer getan!“ Wer auch nur einen Funken Verständnis von dem besitzt, was sich für die Pfarrkirche einer so großen und wohlhabenden Gemeinde, wie die Curige ist, geziemt, muß zugeben, daß das alte Gotteshaus absolut nicht mehr entsprochen hat. — Saget nicht: „Der Bau wird zu kostspielig, zu reich.“ Ihr baut ja ein Haus nicht einem Menschen bloß, sondern Gott, für den nur das Beste gut genug erscheint. Seht die Kirchen anderer Gemeinden an, hinter denen Ihr doch sicher nicht zurückbleiben wollt. Man baut eine Pfarrkirche ja nur einmal, auf Jahrhunderte; laßt Euch von Eueren Nachkommen nicht den Vorwurf gefallen, Ihr hättet die Sache nicht verstanden, Ihr hättet gegezigt. — Saget nicht: „Wir können es nicht leisten, es kostet zu viel, man muß auswärtz sammeln gehen.“ Ihr habt ja im Laufe der Jahre eine schöne Summe zum Banfond zusammenggebracht, das Abriqe seid Ihr mit vereinten Kräften sicher noch zu leisten imstande. Arme, kleine Gemeinden mögen mit

dem Bettelsack für Kirchenbauten das Land bereisen, aber eine so große und wohlhabende Gemeinde wie die Curige soll Ihren Stolz darin setzen, daß sie ihre Kirche allein, ohne fremde Hilfe erstellt und ausgestattet hat. — Saget nicht: „Mir gefällt der ganze Plan der neuen Kirche nicht; wenn nicht so gebaut wird, wie ich will, tu ich nicht mit.“ Man kann es nie allen Leuten recht machen. Nachdem der Plan einmal genehmigt und beschlossen ist, heißt es mit vereinten Kräften, an seine Ausführung schreiten. Das Werk wird sicher seinen Meister loben. — Saget nicht: „Für den Rohbau der Kirche bin ich zu haben, die Einrichtung und Zierde derselben sollen andere bezahlen.“ Das hieße dem Herrn ein schönes Haus bauen, in dem Er nicht wohnen kann.

Nein! Zeiget Euch opferwillig, einig; setzt Euch in dieser neuen Pfarrkirche selbst ein bleibendes Denkmal vor Gott und vor der Welt, ein Denkmal der Liebe zu Gott, zum Nächsten, zum Heile Eurer eigenen Seele; denn es gilt, ein großes Werk zu vollenden, nicht einem Menschen, sondern Gott dem Herrn wird ein Haus gebaut und über dem Steine, den Ihr heute feierlich errichtet, wird sich ein Gebäude erheben, das den Namen tragen soll: **Haus Gottes und Pforte des Himmels.** Amen.

